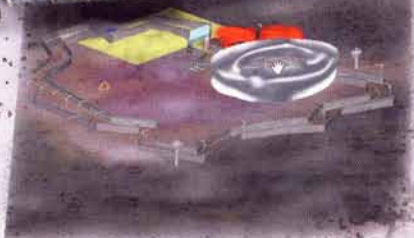




Franz John

ИНТЕРЗОНА
INTERZONE



ИНТЕРЗОНА INTERZONE

LIZENZBEDINGUNGEN

Der Käufer dieser CD-Rom/DVD-Rom ist zur nicht exklusiven Nutzung der gelieferten Software an einem Arbeitsplatz berechtigt. Alle Rechte an den Programmdateien, der Textauswahl, den Karten, sämtlichen anderen Angaben, den digitalen Abbildungen, den Sprachaufnahmen und der digitalen Textsubstanz liegen bei Franz John bzw. bei den Autoren und Bildrechteinhabern und sind durch nationale Rechtsvorschriften, insbesondere durch das Urhebergesetz, und internationale Verträge geschützt.

Die Vervielfältigung und Verbreitung in jedweder Form, elektronisch, gedruckt, im Rundfunk oder im Internet, sind ohne ausdrückliche Zustimmung des Herausgebers strafbar. Das Verleihen oder Vermieten, die Bereitstellung in einer Bibliothek oder die Nutzung in einem Netzwerk bedürfen einer gesonderten Vereinbarung mit dem Herausgeber.

Es ist untersagt, die auf dem Datenträger enthaltenen Programmdateien oder Teile davon zu verändern, zu dekompilem zu deassemblieren oder anders zu analysieren oder lesbar zu machen.

Dieses Produkt wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt und unter Beachtung anerkannter Programmierregeln entwickelt. Dennoch sind Fehler nicht mit letzter Sicherheit auszuschließen. Wir weisen darauf hin, dass Verlag, Entwickler und Autoren keinerlei Haftung übernehmen.

Verwendete Marken oder Firmenbezeichnungen unterliegen in der Regel einem Marken- oder Patentschutz. Aus dem Fehlen einer solchen Bezeichnung kann das Fehlen des Schutzes nicht geschlossen werden.

Info

Die vorliegende CD-ROM »interzone« ist eine komplexe, virtuelle Zeitreise durch 180km Todesstreifen und Grenzanlagen, die mehr als 30 Jahre in und um Berlin bestanden haben. Sie verknüpft spielerisch historische Bild- und Videodokumente mit den künstlerischen Traumwelten eines Tarkowskij und William S. Burroughs. Schwarze Löcher, schwebende Nullen und zufallsgesteuerte Animationen beamten den Benutzer in unerwartete Realitätsebenen und erschaffen ein eigentümliches kosmisches Vakuum und Energiefeld.

Bernhard Thome

Perspektive Todesstreifen

Im Februar 1990, als die Grenzanlage noch kontrolliert wurde, wagte sich Franz John die ersten Male per Fahrrad und Videokamera in den Todesstreifen, um das »Unberührbare« zu erfahren. Dabei interessierte ihn nicht der Blick von West nach Ost bzw. Ost nach West, sondern das, was er als »interzone« bezeichnet, der verbotene Bereich zwischen den beiden Grenzanlagen. Fast beiläufig ist aus diesem Material die vermutlich einzige komplette Dokumentation vom Abbau der Berliner Mauer entstanden.

Perspektive Interzone

Das genannte Videomaterial ist nun Ausgangsbasis für eine CD-ROM geworden, die weit über die bloße Dokumentation einer Grenzanlage hinausreicht.

Zwar gibt es noch den oben genannten »vertrauten« Weg durch eine virtuelle Mauerumgebung, doch wie in dem Science-Fiction »Picknick am Wegesrand«* kann Unscheinbares oder Unwichtiges, einmal berührt, irritierendes bewirken. Zeitsprünge werden ebenso möglich wie der Besuch anderer Welten, in denen real oder imaginär »die Zone« eine zentrale Rolle spielt.

Elemente aus Tarkowskij's Filmklassiker »Stalker« vermischen sich mit Cut-up-Texten aus »Naked Lunch«. Die Zonen liegen oft nur einen »soft plop« (W.S. Burroughs) voneinander entfernt. Die Grenzanlage mutiert. Die Mauer besteht aus undefinierbarem Material, »plastic cement«, und kann durchdrungen werden. Amorphe Nullen und Einsen helfen auf dem Weg durch »die Zone«, doch kaum hat man sich an die neue Umgebung gewöhnt, findet man sich plötzlich in einer Videofahrt durch Geisterbahnhöfe und Tunnelanlagen unter Ostberlin wieder.

* Picknick am Wegesrand, SF-Klassiker der russischen Brüder Strugatzki, 1976.

Vermutlich durch Absturz eines Ufos – der Leser wird im Unklaren gelassen –, entsteht über Nacht in einer Stadt eine geheimnisvolle Zone, deren Betreten von der Regierung verboten ist und die nur unter Lebensgefahr von »Schatzsuchern« überwunden werden kann.

Der Roman diente Andrej Tarkowskij 1980 als Vorlage für den Film »Stalker«.

Interaktion

Die CD-ROM ist interaktiv konzipiert und kann im Wesentlichen wie ein Spiel genutzt werden. Dabei erschließen sich dem Benutzer mit wachsender Erfahrung immer wieder neue Areale, die zum Teil Zufalls- bzw. Zeitgesteuert sind. Viele Bereiche der CD-ROM sind durch Originalsounds und aufwendig entwickelte Klangstrukturen untermalt, es werden deshalb gute Aktivboxen bzw. Kopfhörer empfohlen. Die Lautstärke kann über ein »Megaphon« am rechten unteren Bildrand reguliert werden.

Hauptinterface ist nach Klicken des Starticons (s. Manual) eine sich selbst aufbauende Startseite, von der aus über eine Menüleiste sehr einfach zu den verschiedenen »Zonen« und wichtigsten Bereichen der CD-ROM navigiert werden kann.



Wichtig: Für die einfachste und effizienteste Navigation befindet sich in allen Arealen ein Back-Link in der linken Bildschirmhälfte. Der Cursor verändert sich beim »Berühren« eines solchen Links.

Andere Bewegungsmöglichkeiten nach rechts/links bzw. vorwärts werden ebenfalls durch Veränderung des Cursors (Richtungspfeile) angezeigt.



In der virtuellen Grenzanlage, aber auch in einigen Übersichtskarten und Videoclips lassen sich sogenannte »Fundstücke« bergen, die durch Doppelklick oder durch Verschieben Unerwartetes und Überraschendes enthüllen bzw. auf andere Handlungsstränge führen.

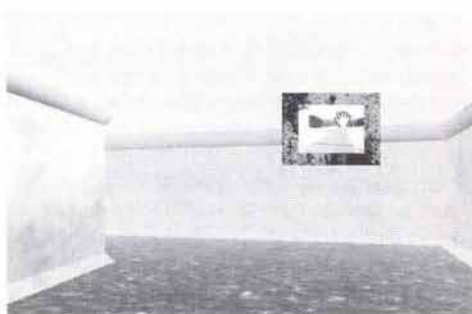
Aber Vorsicht, der allzu wagemutige Besucher kann schon mal durch eine Tretmine zum Abbruch seines Weges durch die Grenzanlage gezwungen werden.



interzone

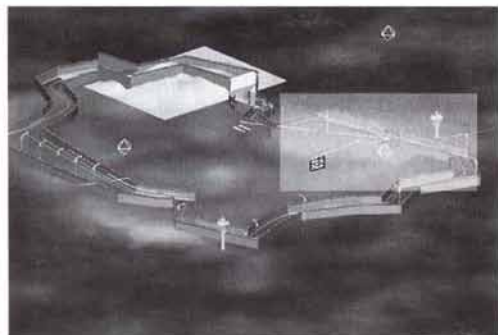
Der »Hauptweg« für den historisch interessierten Betrachter führt durch den Todesstreifen der ehemaligen Grenzanlage um Berlin.

Ein Klick in die Karte führt zum Einstieg am nördlichsten Punkt von Berlin. Es können aber auch beliebige Areale auf dem rot markierten Grenzstreifen der Karte direkt angeklickt werden. Zu den jeweiligen Regionen gehören Videoclips aus der Grenzanlage, die als Dias bzw. »Thumbnails« am Rand des Bildschirms auftauchen. Sie können bei gedrückter Maustaste in die 3-D Umgebung gezogen und so automatisch abgespielt werden.



zone x

Die wohl abenteuerlichste Zone. Bemühen Sie sich nicht, sich alle Wege oder Zugänge aufzuschreiben bzw. zu merken. Manche Gegenden sind zufallsgeneriert oder ändern sich stündlich.



Dieses eigenartige Areal ist dennoch nicht als Abenteuerspielplatz bzw. als Erlebniszone zu verstehen, sondern erschließt Bereiche, die direkt oder indirekt auf den Kalten Krieg, die spezielle Situation der »Frontstadt« Berlin oder analoge Regionen verweisen.

Viele Wege aus dieser Zone führen wieder in die Grenzanlage um Berlin. Doch scheinbar Be-

kanntes wird verändert wahrgenommen, wenn beispielsweise ein Besuch in Burroughs Gehörgang in einer S-Bahnfahrt durch Ostberliner Geisterbahnhöfe mündet.

zone 3

Für »eilige Besucher« die schnellstmögliche Form der Durchquerung des kompletten Berliner Todesstreifens. Die 3 Monitore können wie ein Kassetten- bzw. Videorekorder bedient werden. Gleichzeitig haben Sie hier ihr eigenes Mischpult, um verschiedene Regionen der Grenzanlage anzusteuern und zu vergleichen. Auch Einblicke in die 60er oder 70er Jahre sind möglich. Versuchen Sie, die 3 Filme zu synchronisieren!



zone internet

Im Indexbereich gibt es eine Vielzahl interessanter und relevanter Links zur Thematik der Berliner Grenzanlage und zur CD-ROM.

Einige »Fundstücke« der CD-ROM sind so programmiert, dass sie direkt ins Internet weiterführen können. Für diese Option muss auf dem Computer ein Standard-Browser definiert sein. Es kann in einem schnellebigen Medium wie dem Internet natürlich nicht garantiert werden, dass in ein bis zwei Jahren noch alle Links Bestand haben werden. Wir sind jedoch bemüht, solche Veränderungen auf unserer Website i-n-t-e-r-z-o-n-e.de (direkt via CD/Index anwählbar) mitzuteilen. Diese dient zugleich als Kontaktadresse bzw. als erweitertes Forum zur CD-ROM sowie für Hinweise über evtl. Aktualisierungen.

Die Mauer

Zur Komplexität eines Bauwerks

Was veranlaßt einen Künstler, sich mit einem historischen Bauwerk, das kaum mehr sichtbar vorhanden ist, zu befassen? Vielleicht ist es der Versuch, dieses zu begreifen?

Begreifen im Sinne von anfassen kann man die Mauer nicht mehr, hat doch die Politik ganze Arbeit geleistet, indem sie die Sperranlagen der DDR radikal abreißen ließ. Aber was war denn die Mauer eigentlich? In jedem Fall nicht das, was die westlichen Medien von ihr abbildeten – ein an einer bestimmten Stelle zu einem bestimmten Zeitpunkt errichtetes Bauwerk aus Stein und Beton. Die Sperranlagen der DDR, das war ein tief gestaffeltes System von Sicherungsanlagen und Vorschriften, die das Leben der Menschen einschränkten. Zur Mauer gehört aber auch die Untersuchungshaftanstalt Hohenschönhausen mit ihren unmenschlichen Haftbedingungen, in die die Menschen gebracht wurden, die versuchten, die DDR zu verlassen. Im Übrigen beginnt die Geschichte der Mauer nicht erst 1961, sondern geht bis in die Gründungsjahre der DDR zurück. Schon in den fünfziger Jahren errichteten die Westalliierten entlang des sowjetischen Sektors Schilder, die auf den Verlauf der Sektorengrenze hinwiesen. Der Zoll der DDR beschlagnahmte an den Übergängen z.B. Lebensmittel. Seit 1953 stand das Verlassen der DDR ohne Ausreisepapiere als Republikflucht unter Strafe.

Bei dem, was dann im Jahre 1961 im Stadtraum errichtet wurde, konnte man anfangs nicht von einer Mauer sprechen, wurde doch zunächst die Stadt mittels ei-



Foto: Uwe Friedrich

nes Maschen- und Stacheldrahtzauns abgeriegelt und nur über die Straßen größere Sperren errichtet. Erst im Laufe der folgenden Monate entstand ein durchgängiges, mehr oder weniger befestigtes Bauwerk um West-Berlin herum. Diese Mauer stand, entgegen der allgemeinen Vorstellung, auch nicht exakt auf der Sektorengrenze, denn die Arbeiter der DDR, die mit der Errichtung der Mauer auf der westlichen Seite befaßt waren, durften West-Berliner Territorium nicht betreten. Somit war die Mauer immer mindestens 1 – 2 Meter auf Ost-Berliner Gebiet zurückgesetzt. Diese sogenannte Vorderlandmauer erhielt zu ihrer Absicherung eine nach Ost-Berlin gerichtete Hinterlandmauer. Diese konnte die Bevölkerung der DDR aber nicht erreichen, da bereits 100 – 500 Meter davor das »Grenzgebiet« begann. So war die Mauer für die Menschen im Ostteil der Stadt, anders als für die West-Berliner, kein Bauwerk, das anzufassen war, sondern die »Mauer im Kopf«. Auch das Bild, dass die Mauer in Berlin in ihrer ganzen Länge Wohngebiete teilte, entsprach nur selten der Realität. An vielen Stellen verlief sie entlang von Bahnanlagen und Wasserläufen, die einen natürlichen Sperrriegel in der Stadt darstellten. Das liegt daran, dass die Alliierten bei der Festlegung der Sektorengrenze die zum Mauerverlauf wurde, die Bezirksgrenzen Berlins aus dem Jahre 1920 zugrunde legten. Die beiden Mauern und das Grenzgebiet reichen nicht aus, um das zu beschreiben, was die Mauer war, denn jeder geglückte Fluchtversuch zog weitreichende Maßnahmen nach sich. Als in den Achtziger Jahren zwei Männer mittels eines Drahtseils von einem Dach in Ost-Berlin auf ein Dach in den Westteil der Stadt flohen, wurden alle Dachbodenfenster entlang der Sektorengrenze zugeschweißt. Darüber hinaus hatte in jedem Haus an der Sektorengrenze ein verdienter Genosse die Aufgabe, ein »Dachbodenschlüsselbuch« zu führen. Dieses »Schlüsselbuch« ist vergessen, aber es ist eben auch ein Teil der Mauerrealität.

Heute zeigt sich die Mauer und das was an die Mauer erinnert, als Stückwerk. Dort, wo etwas von den Sperranlagen der DDR erhalten geblieben ist, oder neue Formen des Erinnerns entstanden sind, passierte dies entweder durch Zufall, oder es ist auf das Engagement einzelner zurückzuführen.

Was bleibt, das sind Daten, Bilder, Filme und der Phantomsehmerz, der uns beschleicht, wenn wir an die Sperranlagen der DDR denken. Mit diesem Phantomsehmerz setzt sich Franz John auseinander.

Dieser assoziative Zugang entspricht dem Gegenstand, mit dem er sich befaßt – denn die Komplexität seiner künstlerischen Verknüpfungen haben Ihre Entsprechung in der Komplexität der Mauerrealität.

Eberhard Elfert

Eberhard Elfert ist Kunsthistoriker mit Schwerpunkt Stadtgeschichtliche Projekte. Er organisiert Ausstellungen und Stadtführungen zum Thema Nationalsozialismus, Berliner Mauer, und »unterirdische Orte« (Berliner Untergrund).

Systemvoraussetzungen

Macintosh

MacOS 8.0 oder höher

PowerPC ab 200MHz

24-fach CD-ROM Laufwerk oder schneller

Quicktime 4.0*

Monitoreinstellung: 16bit Farbtiefe, 800x600 Pixel

Start der CD-ROM am Mac:

Doppelklick auf Datei Interzone.

Weitere Installationen sind nicht notwendig.

PC

Windows 95/NT oder höher

Pentium oder höher, ab 233MHz

64 MB RAM

24-fach CD-ROM Laufwerk oder schneller

Quicktime 4.0*

Monitoreinstellung: 16bit Farbtiefe, 800x600 Pixel

Start der CD-ROM am PC:

Doppelklick auf Datei Interzone.exe.

Weitere Installationen sind nicht notwendig.

Sound:

Aktivlautsprecher oder Kopfhörer werden empfohlen.

Beim PC ist natürlich eine Soundkarte erforderlich.

(Beim Mac serienmäßig)

* Mit gewissen Einschränkungen funktioniert die CD aber auch auf älteren Versionen ab Quicktime 3.0



interzone

© Franz John 1999/2000

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-926226-48-X

Wichtige Hinweise für Windows-Nutzer

Monitoreinstellung:

Die CD-ROM wurde auf eine Darstellung von 800 x 600 Pixel sowie auf 16-Bit Farbtiefe (High-Color) optimiert. Sie können diese Darstellung, falls sie nicht Standardeinstellung Ihres Monitors ist, an den meisten PCs über Systemsteuerung/Anzeige/Einstellungen auswählen.

Abspielen der Videos:

Wie für viele Multimedia-Anwendungen ist für diese CD-ROM das Programm QuickTime™ 4.0 (für Windows), unbedingt erforderlich. Leider darf diese Software aus Lizenzgründen nicht mehr unentgeltlich auf CD-ROMs beigelegt werden. Sie kann aber weiterhin kostenlos als Download aus dem Internet bezogen werden: **www.apple.com/de/quicktime**

Sollten Sie keinen Internetanschluss haben, finden Sie das Programm auch auf manchen CD-ROMs von Computermagazinen.

Ein Kauf der QuickTime-Software als Vollversion ist nicht nötig, da die vorliegende CD-ROM auch mit Grundversionen funktioniert.

Nähere Informationen hierzu finden Sie auch im Booklet.